Bäume
im
Zechliner Land

Bäume sind Gedichte welche die Erde in den Himmel schreibt.

Kahlil Gibran

Ila

Wegbegleiter

von E.Ullrich 2013

Inhalt

Die Robinie, Einführung
Ansichten
Stamm und Holz
Blüte
Frucht
Wirtschaftliche Nutzung
Kulturelle Bedeutung

Robinie, Robinia pseudoakazia

Falsche Akazie, Scheinakazie, Silberregen heißt sie auch.

Im 17. Jahrhundert brachte ein Hofgärtner des französischen Königs namens Robin einen Baum mit von seiner Reise nach Nordamerika und pflanzte ihn als Zierbaum und Attraktion in die königlichen Parks. Hier wurde er geliebt vor allem wegen seiner reichen duftenden Blütenpracht und der gefiederten Blätter. Überraschend schnell verbreitete sich der Einwanderer über ganz Europa, Linnè nahm ihn in sein Pflanzensystem auf, und nannte ihn zu Ehren des weitgereisten Hofgärtners: „Robinia“ mit dem Zusatz „pseudoakazia“ wegen einiger Ähnlichkeiten zwischen der längst bekannten Akazie aus Mediterranen Regionen und dem Neuankömmling. Verwandt sind die beiden nicht, ihnen gemeinsam sind nur die Dornen und die Fiederblätter. Das ist die wundersame Geschichte eines nun heute nicht immer besonders geliebten Baumes.

Im 21. Jahrhundert hat sich die Einstellung gegenüber dem Neophyt erheblich geändert. Von seiner Attraktivität ist kaum noch die Rede, allgemein reichen die Stimmen von „lästigem unausrottbaren Unkrautbaum“ bis zu „Nützlich wertvoller Holzart“.

Wegen seiner Anspruchslosigkeit, Raschwüchsigkeit und der Fähigkeit zur Bindung von Luftstickstoff wurde die Robinie anfangs zur Erstbesiedlung von Problemstandorten eingesetzt, verwilderte aber rasch und wurde durch ihre hemmungslose Ausbreitung selbst zum Problem. Nicht zu bremsender Stockausschlag und vegetative Vermehrung durch Wurzelbrut ermöglichen diese unschlagbare Überlebensstrategie. Die Verbreitung durch Samen trägt weniger dazu bei. Ein weiteres Problem: mithilfe von Knöllchenbakterien reichert der Baum im Boden Stickstoff an, verändert damit die Bodenqualität und

verdrängt die angepasste Flora. Trockenrasenkulturen verschwinden.
Es ist ein mittelgroßer Baum mit schlankem, oft krummen Stamm und lockerer, unregelmäßiger Krone. Neigt zum Zwieselwuchs und kann bis 25 m hoch und 100 Jahre alt werden. Sein Winterbild ist unverwechselbar durch sperrige Äste, tief gefurchte grobe, netzig-längsrissige Borke und die raschelnden flachen Samenhülsen. Es ist eine Schotenfrucht, die erst im Frühjahr vom Baum fällt (Wintersteher). Zweige, bes. die der Stockloden, sind mit paarweise stehenden Dornen besetzt, aus Nebenblättern gebildet.
Die Robinie blüht als letzter Laubbaum, spät, erst Mai-Juni erscheinen die duftenden traubigen Blütenstände der reichlich Pollen und Nektar enthaltenden Schmetterlingsblüten, wichtige Bienenweide und Frühsommertrachtpflanze für den „Akazienhonig“.
Die besonderen Qualitäten des Robinienholzes übertreffen die des Eichenholzes! Es ist sehr hart, biegsam und fäulnisresistent. Als begehrtes Nutzholz wird es heute sogar in Balkanländern in Kulturen angebaut, somit nach Pappel und Eukalyptus der häufigste in Plantagen kultivierte Laubbaum.
Aber schon in Vorzeiten galt er wegen des harten und dauerhaften Holzes als Symbol für Beständigkeit und Unsterblichkeit!! Die Israeliten fertigten ihre Bundeslade (sichtbares Zeichen von Jahwes Gegenwart) aus Robinienholz. In Ägypten waren die Götter aus Robinienbäumen geboren. Last

but not least: Der Robinienbaum ist ein Freimaurerisches Symbol. Soviel zur kulturellen Bedeutung der Robinie.

Es ist ein mittelgroßer Baum mit schlankem, oft krummen Stamm der zur Zwieselbildung neigt. Bei älteren Bäumen ist er oft durch Stamm- oder Maserknollen unregelmäßig und entstellt. Kann bis 25 m hoch und 100 Jahre alt werden.

Rundliche, lockere schirmartige, unregelmäßige Krone**,** **u**nverwechselbares Winterbild durch sperrige Äste und die tief gefurchte grobe, netzig-längsrissige Borke

Eine Robinienallee zwischen den Feldern

Abweichende Formen der Robinia pseudoakazia entstehen durch Mutation oder Kreuzung. Diese hier ist die R.p.umbraculifera. Erstaunlicherweise gepflanzt am Wegesrand zwischen Feldern. Es gibt noch eine andre und begehrte Variante mit hohem kerzengeradem Schaft, var. rectissima. Schiffsmastrobinie ist sie benannt!

Robinia pseudoakazia umbraculifera

Die dicke Borke ist grau bis dunkelbraun, netzartig längsrissig tief gefurcht

Stammquerschnitt, junger Baum, Kernfäule

Die Robinie ist ein Kernholzbaum, der helle Splint ist schmal, besteht nur aus wenigen Jahresringen. Das schwerere und harte Kernholz ist grünlich-braun eingefärbt, die Jahresringe sind gut erkennbar durch die Abfolge von hellem Frühholz zum dunkleren Spätholz. Die besonderen Qualitäten des Robinienholzes übertreffen die des Eichenholzes! Es ist sehr hart, biegsam und fäulnisresistent. Als begehrtes Nutzholz wird es heute sogar in Kulturen angebaut, in Balkanländern, somit nach Pappel und Eukalyptus der häufigste in Plantagen kultivierte Laubbaum.

Aus Nebenblättern bilden sich diese wirksamen Waffen der Robinie, sie stehen vor allem an jungen Trieben der Stockloden. Sie richten sich wohl gegen Wildverbiß. Rinde, Samen und Blätter der Robinie enthalten verschiedene Toxine die beim Menschen Vergiftungserscheinungen hervorrufen.

Etwas ganz Besonderes! Der Blattstiel hat am Ansatz eine gelenkartige Struktur mit deren Hilfe sich das Blatt bei Wechsel der Lichtintensität drehen kann!

Die Vermehrung der Robinie erfolgt überwiegend vegetativ durch flach streifende, weitreichende Oberflächenwurzeln mit intensivem Ausschlagsvermögen, genannt Wurzelbrut. So können Straßenbäume manchem Bodenbesitzer zur Plage werden.

Diese ungenutzte Fläche wurde durch vegetative Vermehrung von den benachbarten Altbäumen aus erobert. Wollte man sie von diesen Wildbeständen befreien, hätte man große Probleme. Der Wurzelbrut ist mechanisch kaum zu begegnen, fällen ist auch nutzlos weil der Stockausschlag des Baumes unerschöpflich ist. In den USA hat man als letztes Mittel Herbizide ein gesetzt!

Durch vegetative Vermehrung gebildete weitreichende und lückenlose Wegrandbestände.

Der Silberregen

Die Robinie ist ein Schmetterlingsblütler der Familie der Hülsenfruchtträger, daher stammt der Trivialname „Gemeiner Schotendorn“. Es sind stark abgeflachte Hülsen, rotbraun gefärbt von pergament-ledriger Beschaffenheit. Sie enthalten 4-12 Samen die bis 30 Jahre ihre Keimfähigkeit bewahren! Die Schoten/Hülsen verbleiben den Winter über am Baum (Wintersteher) und rascheln im Wind.

Finis operis